

Siegfried Hutter: Der römische Leuchtturm von La Coruña. Madr. Beitr. Bd. 3, Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1973, 36 Seiten, 26 Tafeln, 14 Pläne.

Titel sowie Einleitung des Buches versprechen eine baugeschichtliche Bearbeitung 'des letzten, heute noch erhaltenen antiken Leuchtturms, des sog. 'Turms des Herkules' zu La Coruña' (VII) an der Nordwestspitze Spaniens. Ein erster Blick auf die vielen Tafeln und die sorgfältig gezeichneten Pläne zeigen eine großzügige Ausstattung des Buches, die wohl vor allem dem v. Zabern Verlag zu danken ist. Verf. gliederte seine Arbeit in 4 Teile, in deren erstem die Geschichte des Turms dargestellt ist (1-6). Der 2. Teil des Buches bringt eine Baubeschreibung (7-12). Untersuchungen der Außenwandöffnungen bilden den 3. Teil des Buches (13-15) und sind u. a. die Grundlage für den im 4. Teil folgenden Rekonstruktionsversuch (16-29). Eine kurze Zusammen-

fassung, ein Literatur- und Tafelverzeichnis, sowie ein Verzeichnis der Pläne beschließen den Textteil der Arbeit. Die Tafeln sind bis auf die unscharfe Abb. 21 b gut und dokumentieren das Bauwerk in allen wichtigen Teilen. Bei den Plänen ist es besonders vorteilhaft, daß man sie ausklappen und ohne störendes Blättern beim Lesen des Textes betrachten kann. Ungünstig ist indessen die in den linken unteren Ecken angebrachte und dadurch oft nicht sichtbare Nummerierung der Pläne; ferner ist es unverständlich, warum Verf. die im Grundriß des Erdgeschosses (Taf. 3) eingetragenen Schnitte außer dem Schnitt a-a auf den Tafeln 4, 5 und 6 anders als im Grundriß bezeichnet und so eine Orientierung unnötig erschwert.

Die früheste sichere Erwähnung des 'Farum Brigantium' findet sich zu Beginn des 5. Jhdts. n. Chr. in einer Schrift des Orosius, aus der Verf. zu Recht lediglich den Schluß zieht, 'daß der Turm im frühen 5. Jhd. gestanden hat' (2). Die in unmittelbarer Nähe des Turms aufgefundene Wehinschrift, deren Zusammenhang mit dem Bau wahrscheinlich, aber nicht absolut gesichert ist, gibt keine unmittelbar datierenden Hinweise. Die Buchstabenanalyse der Inschrift allein kann natürlich nicht eine Datierung des Turms in trajanische Zeit sichern. Verf. erwähnt zwar eine 1945 durchgeführte kleine Grabung, macht aber leider keinerlei Angaben über den Befund, der u. U. für eine Datierung des Turms wichtig wäre. Nach einer Verfallsperiode im Mittelalter wurde der Turm erstmals 1682 wiederhergestellt und als Leuchtturm wieder in Betrieb genommen. 1785 bis 1791 unternahm man eine neuerliche Restaurierung, bei der das bis dahin sichtbare antike Gemäuer mit einer 60 cm dicken Granitverkleidung ummantelt wurde; außerdem errichtete man im Innern des Turms eine Steintreppe, nachdem bereits 1682 die antiken Gewölbe z. T. durchschlagen und eine Holzstiege eingezogen worden war. Auch heute dient der 'Turm des Herkules' noch als Leuchtturm.

Die Baubeschreibung des gegenwärtigen Zustandes beschränkt sich nur auf den quadratischen Baukörper des Turms, der 'in seinem Innern vollständig im antiken Zustande erhalten' (9) ist. Durch zwei kreuzförmig sich überschneidende Zwischenmauern sind im Innern des Turms in allen drei Stockwerken jeweils 4 etwa gleich große Kammern entstanden, deren Höhe in den beiden unteren Geschossen nahezu gleich, im oberen Stockwerk aber um ca. 3,40 m höher ist. Das antike Kalksteinmauerwerk ist insgesamt sehr einheitlich; aus der weniger sorgfältigen Ausführung im oberen Turmteil glaubt Verf. schließen zu können, daß möglicherweise die Fertigstellung des Turmes 'etwas eilig erfolgt sei' (10).

Ein besonderes Augenmerk verwendet Verf. auf die Untersuchung der antiken Türen und Fenster, die heute teilweise vermauert sind. Durch die genaue Bestimmung ihrer Lage und Ausführung sucht H. Hinweise für das ursprüngliche Aussehen des Turms zu erhalten. Es ist zu diesem wichtigen Kapitel aber leider zu bemerken, daß im Text jegliche Hinweise auf Tafeln und Pläne, die Details und Steinzeichnung zeigen, fehlen, so daß die Lektüre außerordentlich mühsam wird. Die Rekonstruktion des antiken Leuchtturms von La Coruña ist das Ergebnis der Untersuchung und bedarf einer kritischen Überprüfung. Zunächst geht Verf. von Bild- und Schriftquellen aus, die übereinstimmend eine außen um den Turm herumlaufende 'Rampe' überliefern bzw. aufgrund der Ausbruchsspuren vermuten lassen. Selbst die spätere Ummantelung, die eine direkte Überprüfung der antiken Außenwand verhindert, übernahm die 'Rampenspur' als ornamentales Spiralband, so daß mit Recht an der ehemaligen Existenz der 'Außenrampe' nicht gezweifelt zu werden braucht. Schwieriger ist es, Rückschlüsse bzgl. der antiken Aufbauten zu gewinnen, da heute in diesem Bereich kein antiker Befund mehr vorliegt. In Anlehnung an die historischen Darstellungen des Turms erschließt Verf. einen Mauerzylinder mit aufgesetzter Kuppel; in diesem Kuppelraum mit Scheitelöffnung und zwei Türen im Mauerzylinder wird der Platz des Leuchtfuers gewesen sein, wobei die Flamme vielleicht zum Oculus herausschlug, wie es Abbildungen antiker Leuchttürme vielfach zeigen¹. Wohl kaum ist, wie es Verf. vorschlägt (24), mit einem in nördliche Richtung 'gelenktem' Lichtzeichen zu rechnen (vgl. Plan 1), da die Schiffe von SW bzw. NO kamen. Ebenso unwahrscheinlich ist die Annahme eines offenen Feuers auf dem an der Nordseite des Turms weit ausragenden Mauerteil; eher ist hier 'die Aufzugsvorrichtung für das Brennmaterial' (23) denkbar.

Der wichtigste Teil der vom Verf. vorgeschlagenen Rekonstruktion betrifft den Verlauf und das Aussehen der 'Außenrampe', die den einzigen Zugang zur oberen Plattform bildete. Verf. kann auf einen Bericht des Jahres 1551 hinweisen, der von einer Steintreppe spricht, die den Turm 'von Anfang bis oben ... umgab' (25). Er rekonstruiert den genauen Verlauf der 'Rampe', indem er die Ausbruchsspur und die Lage der antiken Außenwandöffnungen zueinander in Beziehung setzt: demgemäß ergibt sich eine um etwa 9° ansteigende 'Rampe', über die alle Wandöffnungen außer den 3 Fenstern Nr. 8, 11 und 14 erreichbar sind. Dadurch werden wiederum sämtliche Turmkammern zugänglich, und zwar mehrmals in verschiedener Höhe; für die Annahme

¹ Dazu vgl. Stuhlfauth, G., Der röm. Leuchtturm von Ostia, RM 53, 1938, 142 ff., bes. 163.

von Zwischenböden ergaben sich keinerlei Hinweise. Die Interpretation der Turmräume als 'Vorrats- und Lagerkammern' (28) ist unbegründet, es sei denn, man versteht unter den zu lagernden 'Gütern' Brennmaterial; ferner dürften hier auch Aufenthaltsräume der Leuchtturmbesatzung anzunehmen sein. In erster Linie aber sind die 8 hohen 'Kammern' des Leuchtturms wohl aus konstruktiven Erwägungen angelegt worden. Zudem sehen Lagerräume, die aus der römischen Militär- und Hafenarchitektur bekannt sind, anders aus!² Wenn es richtig ist, daß der Leuchtturm ehemals auf einer dem Festland vorgelagerten Insel gestanden hat (1), erhebt sich erst recht die Frage, was hier hätte gelagert werden sollen. Es scheint auch nicht möglich zu sein, auf der recht schmalen 'Außenrampe' den 'Transport und das Verschieben der Güter' (28) vorzunehmen. Ein besonderes Problem ist die Konstruktion der 'Außenrampe'. Verf. denkt sich 'hohlkehlenförmig' bearbeitete Tragglieder, die in das Mauerwerk einbinden und deren Zwischenräume mit Bruchstein und Mörtel ausgefüllt worden seien, so daß eine 'Rampe' entstand, 'die an eine Stahlbetonplatte erinnert' (29). Wie der Rekonstruktionszeichnung (Plan 14) zu entnehmen ist, sind nach Meinung des Verf.'s die 'Tragglieder' vollends in die 'Rampe' eingegossen und treten nach außen hin nicht in Erscheinung. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß die Bauzustandszeichnung des 17. Jhdts. (Taf. 24) eine kontinuierlich um den Turm führende Ausbruchsspur zeigt, die unmöglich von einer großenteils gegossenen 'Rampe' stammen kann, sondern tief in das Mauerwerk einbindende Werkstücke annehmen läßt, die dicht nebeneinander gesessen haben und später ausgebrochen worden sind. Ausbruchsspuren dieser Art sind an römischen Bauten immer dort zu finden, wo z. B. Gebälkteile oder andere Werkstücke in Mörtelmauerwerk eingreifen und ausgebrochen worden sind. Verf. unterläßt es, Rampenkonstruktionen bzw. Balkone römischer Häuser auf ihre Bauweise hin zu untersuchen und sie bei der Rekonstruktion der Leuchtturmsrampe zu Rate zu ziehen³. Überhaupt fehlt jeglicher Vergleich zu anderen römischen Leuchttürmen, seien sie durch die Literatur oder durch Ausgrabung bekannt⁴. Er hätte bei diesen Vergleichen sehen können, daß z. B. die Balkone römischer Häuser in Ostia und solche im trajanischen Markt in Rom konsolenartige Stützen haben oder aus Ziegelmaterial gemauert sind, wobei in diesem Falle beim Abbrechen des Balkons keine tiefe Ausbruchsspur, sondern lediglich eine mehr oder weniger rauhe Wandoberfläche zurückbleibt.

Es ist grundsätzlich darauf aufmerksam zu machen, daß die Rekonstruktion eines Bauwerks über die reine Bauvorlage, bei der ein Verzicht auf den Vergleich mit anderen Bauten gerechtfertigt erscheint, hinausgeht. Eine Rekonstruktion ist vielmehr Interpretation und Wiederherstellung eines nicht mehr vorhandenen Befundes und muß deswegen an den Gegebenheiten römischer Bautechnik orientiert sein⁵. Dies hat Verf. nicht beachtet und bietet daher eine Lösung, die vom Wissen um moderne Ingenieurtechnik, nicht aber von Kenntnis römischer Baukonstruktion zeugt. So scheint sogar der von M. Buchwald vorgeschlagene Rekonstruktionsversuch, dem Verf. 'keinerlei wissenschaftlichen Wert' (29) zumaß (Taf. 26), bzgl. der 'Rampe' größere Wahrscheinlichkeit als derjenige des Verf.'s zu haben. Dabei werden die konsolenartigen Tragglieder dichter beieinander gesessen haben, als Buchwald annimmt. Vielleicht geben die Schrägeisen an der Vorhalle des Pantheons in Rom vergleichbare Beispiele, wobei interessanterweise auch hier die Konsolen als Werkstücke tief in das Ziegelmauerwerk eingreifen⁶. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, daß der 'erste technische' Hinweis ... aus dem Jahre 1551' (25) von einer Steintreppe sprach: Nebeneinander eingesetzte konsolenartige Werkstücke ergäben eine solche⁷!

² Vgl. dazu u. a. H. v. Petrikovits, Die Spezialgebäude röm. Legionenlager, in: *Legio VII Gemina*, 1970, 227 ff.; ebenso: EAA IV, 767 ff. s. v. 'magazzino'.

³ U. a. Buttafava, Cl., *Elementi architettonici Ostiensi*, Mailand 1963. – Packer, J. E., *The insulae of imperial Ostia*, in: *Mem. Acc. Arch. Rome* 31, 1971, 33 ff.

⁴ Verf. gibt zwar im Literaturverzeichnis bzgl. antiker Leuchtturmbauten ältere Literatur an, die aber nicht verarbeitet zu sein scheint.

Literatur wäre nachzutragen:

K. Lehmann-Hartleben, *Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres*, Klio Beiheft 4, Leipzig 1923; Stuhlfauth, G., *Der Leuchtturm von Ostia*, RM 53, 1938, 141–163; Bartoccini, R., *Il porto romano di Leptis Magna*, Boll. Stud. Stor. Arch. Suppl. 13, 1958; Stucchi, S., *Fari, campanili e mausolei*, in: *Aquileia Nostra* XXX, 1959, 15 ff.; Testaguzza, O., *Portus*, Rom 1970; Bollini, M., *Antichità classiarie*, Quaderno di antichità ravennati NS. 1, 1968, bes. S. 44 ff.

⁵ Zu diesem Problem vgl. a. Rakob, F., *Gnomon* 33, 1961, 247.

⁶ De Fine Licht, K., *The Rotunda in Rome*, Kopenhagen 1968. Schrägeisen der Vorhalle Fig. 71, Seite 66.

⁷ Es würde sich um eine sehr flache Treppe handeln. Die Verbindung von Rampe und Treppe, wie es die Reste des Leuchtturms von Leptis Magna zeigen (Bartoccini, a. a. O. tav. 27), ist angesichts der gleichmäßig steigenden Ausbruchsspur beim Leuchtturm von La Coruña auszuschließen.

Zusammenfassend ist die Arbeit des Verf.'s als gute Vorlage des antiken Baubestandes des Leuchtturmes von La Coruña zu begrüßen, während seine Rekonstruktion, besonders derjenigen bzgl. der 'Rampe', zu überprüfen und zu verbessern ist. Man wird vielleicht statt 'Rampe' besser Außentreppe sagen. Außerdem ist anzumerken, daß die steinsichtige Zeichnung des Mauerwerks beim Rekonstruktionsversuch auf Tafel 14 natürlich nicht den römischen Gegebenheiten entspricht. Der Leuchtturm wird sicher verputzt gewesen sein!

B o n n

W. W e b e r